

HUNGERSTEINE UND UNTIEFEN

Die steten Schwankungen der Flusswasserspiegel sind natürliche Folgeerscheinungen der klimatischen Variabilität, wengleich Extremereignisse wie Hochwasserkatastrophen oder extremes Niedrigwasser einschneidende hydrologische Phänomene darstellen. Traditionell erinnern vor Ort zahlreiche Hinweise und feste Markierungen an diese historischen Geschehnisse. Vor allem Hochwassermarken sind häufig deutlich sichtbar an charakteristischen Standorten anzutreffen. Solche stummen Zeitzeugen existieren auch für Niedrigwasserereignisse als sogenannte „Hungersteine“ oder „Untiefen“, allerdings zeigen sie sich nur vergleichsweise selten.

„Hungersteine“ bezeichnen markante Gesteinsformationen, Steine oder Tafeln in Flüssen, die nur bei besonders niedrigen Wasserständen zutage treten und mit Jahreszahlen oder Inschriften versehen sind. Diese erinnern an extreme Niedrigwasserperioden sowie den damit verbundenen Notzeiten als Folge von Dürren und ausbleibender Schiffbarkeit.

Vor allem während langanhaltender Trockenperioden können die Flusswasserstände so stark sinken, dass Hungersteine oder Untiefen zutage treten. In früheren Zeiten litten indes weite Teile der Bevölkerung aufgrund dürrebedingter Ernteausfällen großen Hunger. Zudem kam die Binnenschiffahrt zum Erliegen und mit ihr auch lebenswichtige Transportadern für Lebensmittel, Brennmaterial sowie weiterer Existenzgüter. Diese Leiden spiegeln sich auch in der Namensgebung wider.

Hungersteine sind besonders entlang größerer Flusstrome, wie der Elbe, dem Rhein, der Mosel und Weser, anzutreffen. Vereinzelt tauchen Sie auch an Binnengewässern, wie am Mündsee, nördlich von Angermünde, auf.

Untiefen in Form von Bodenerhebungen oder Seichtgebieten sind die Folge lokaler Entwicklungsprozesse am Gewässergrund und stellen seit jeher eine Gefahr für die Binnenschiffahrt dar. Neben dem Risiko des Auflaufens bei Niedrigwasser können hier ebenso unbeherrschbarer Strömungen auftreten. In zahlreichen historischen Kartenwerken sind diese markanten Punkte noch verzeichnet. Viele davon wurden allerdings infolge der Schiffbarmachung sowie des Ausbaus der Gewässer entschärft oder gänzlich beseitigt.

„Untiefe“ besitzt als sogenanntes Januswort oder auch Antonym zwei völlig gegensätzliche Bedeutungen, beschreibt aber durch die verneinende Vorsilbe „Un-“ im eigentlichen Sinne Bodenerhebungen oder Seichtgebiete in Gewässern. Als potenzielle Hindernisse stellen diese besonders für die Schiffahrt eine Gefahr dar.

Aufgrund ihrer besonderen Bedeutung ranken sich zahlreiche Mythen und Legenden um Hungersteine sowie Untiefen. Zuvorderst sind hier an der Elbe der Nixstein bei Strehla oder der älteste Hungerstein nahe der tschechischen Stadt Děčín zu nennen. Die nachfolgende Auflistung bekannter Hungersteine und Untiefen der Elbe wurde in Zusammenarbeit mit Herrn Prof. Dr. Jan-Michael Lange sowie Herrn Martin Kaden von Senckenberg Naturhistorische Sammlungen Dresden erstellt.

Elbe-km	Bezeichnung	Art	Inscription	Bemerkung
–	Tichlowitzer Hungerstein	Hungerstein	Jahreszahl: 1666 (römisch: MDCLXVI)	
–	Tetschner Schlossfelsen	Felsgestein		
–	Tetschener Hungerstein	Hungerstein	Jahreszahlen: u. a. 1417 (nicht mehr lesbar), 1473 (nicht mehr lesbar), 1616, 1746, 1790, 1800, 1842, 1868 Text: „Wenn du mich siehst, dann weine“ (19. Jhd.), „Mädchen, weine und klage nicht, wenn es trocken ist, spritze das Feld“ (vrmtl. 20. Jhd.)	Volumen von ca. 6 m ³ ; Jahreszahlen 1417 und 1473 im Laufe der Zeit durch ankernde Schiffe abgerieben; der 2. Spruch wurde wahrscheinlich 1938 vom Pumpenfabrikant Frantisek Sigmund, in Anlehnung an den älteren Spruch „Wenn du mich siehst, dann weine“, eingraviert; eines der ältesten hydrologischen Denkmäler an der Elbe; sichtbar ab einem Durchfluss von weniger als ca. 62 m ³ /s
3,681	Schotterflächen am Grenzübergang Schmilka	Schotterfläche		
16,658	Königsteiner Hungerstein	Hungerstein	Jahreszahl: 1681	
–	Oberpostaer Hungerstein (1797 – 1914)	Hungerstein	Jahreszahlen: u. a. 1797, 1865, 1900, 1911, 1914	
31,629	Oberpostaer Hungerstein (1707 – 2015)	Hungerstein	Jahreszahlen: mehr als fünfzehn Einträgen von mind. 1707 bis 2015; u. a. 1707, 1782, 1790, 1842, 1858, 1859, 1863, 1868, 1873, 1878, 1904, 1947, 1963, 2003, 08.2015	
–	Oberpostaer Hungerstein (1904)	Hungerstein	Jahreszahl: 1904	
42,966	Pillnitzer Hungerstein	Hungerstein	Daten: 19.7.1873, 18.07.1904, 17.08.2003	eingravierte Niedrigwassersmarken am Fuße der westlichen Sphinx an der Freitreppe des Schlosses Pillnitz; knapp 9 m unter dem Höchststand vom Hochwasser 2002
45,572	Laubegaster Hungerstein	Hungerstein		Existenz und genauer Standort unklar
48,400	Tolkewitz Hungerstein	Hungerstein	Datum: Sept. 2016	Gravur „Sept. 2016“ mit einigen Wellen darunter (unterste Welle markiert den Wasserstand im Moment der Eingravierung); initiiert von den Dresdner Archäologen Anja Kaltopen, Martin Kaden und Jan-Michael Lange; graviert vom Tolkewitzer Bildhauer und Steinmetz Elmar Vogel; gesetzt am 16. September 2016
55,686	Schotterflächen an der Augustusbrücke	Schotterfläche		

–	Cottaer Hungersteine	Hungerstein		insgesamt drei Hungersteine; mittlerer, größter Stein trägt Gravur der Jahreszahl; Hungersteine sind auf einer historische Ansichtskarte mit der Aufschrift „Die mich sahen, die weinten. Die mich wieder sehen, werden wieder weinen“ abgebildet; Existenz und genauer Standort unklar
62,257	Briesnitzer Anstehendes	Felsgestein		
81,923	Meißener Anstehendes	Felsgestein		
–	Meißener Hungersteine	Hungerstein	Jahreszahl: u. a. 1654	laut einem Bericht für das Jahr 1746 [Johann Friedrich Ursinus: Collektania zur Geschichte der Stadt und des Landes Meißen, 1790]: „Bey Meißen unweit des Einflusses der Triebisch in die Elbe, kamen verschiedene mit Jahreszahlen bemerkte Steine zum Vorschein, sonderlich einer mit 1654, in welchem Jahre auch wegen sehr heißer Witterung fast alle Gewässer vertrocknet ... “; Existenz und genauer Standort unklar
116,043	Lorenzkircher Hungerstein	Hungerstein		auf der Lorenzkircher Uferseite der Elbe stand an einer kleinen Fähre ein Hungerstein, dessen Oberfläche bei einem Wasserstand von 132 cm am Pegel Strehla auf einer Höhe von 87,80 m ü. NN gelegen hat; dieser wurde 1932 beim Anlegen des toten Elbarmes entfernt; auf Karten und Stichen des 19. Jahrhunderts ist er abgebildet
117,024	Nixstein	Felsgestein		ragte früher über 8 m (16 Ellen) bis zur Flussmitte aus dem Wasser und gefährdete die Schifffahrt, verursachte Eissperren mit daraus folgendem Hochwasser; daher entstand eine ätiologische Sage, dass der Nixstein die Wohnungen von Nixen seien; Johannes Herrmann vermutet, dass Sand und Geröll aus dem Rietzschebach, der neben dem Nixstein in die Elbe mündete, vor tausenden Jahren eine Furt zwischen den Elbufern von Strehla und Lorenzkirch geschaffen habe; Sprengungsversuche von 1870, 1904, 1908, 1911 und 1929 in der Elbe waren wenig erfolgreich, bis im Jahr 1936 große Sprengungen unter Wasser (mit Wassersäulen von 60 – 80 m Höhe) schließlich eine gefahrlose Schifffahrt ermöglichten; Oberkante der höchsten Nixsteinriffe liegt jetzt bei einem Wasserstand von 121 cm am Pegel Strehla auf einer Höhe von 87,68 m. ü. NN; heute nur noch ein erhalten gebliebener Granitblock des Nixsteins am toten Elbarm

154,579	Torgauer Hungerstein	Felsgestein	
310,068	Schönebecker Hungerstein (Findling)	Hungerstein	Abmessungen von ca. 1,5 m × 1,5 m × 2,0 m; mit einem Gewicht von mindestens 10 t; wurde bei einem Wasserstand von 125 bis 130 cm am Schönebecker Elbepegel (entspricht einer Fahrrinnentiefe von etwa 160 cm) sichtbar; im Frühjahr 2011 durch WSA an den Rand des Bühnenfeldes versetzt; nun wird dieser bereits bei einem Pegelstand unterhalb von 260 cm (Pegel Schönebeck) sichtbar
–	Schönebecker Hungerstein (Steinplatte)	Hungerstein	Daten: u. a. 29.08.1904: (-)47cm, 11.08.21
316,883	Westerhüsener Hungersteine	Schotterfläche	
325,802	Magdeburger Domfelsen	Felsgestein	